

Wie Himmelfahrt



Ausschnitt aus A. Dürers Holzschnitt „Christi Himmelfahrt“ um 1510

Jörg Machel / Himmelfahrt ist Vatertag. Im ganzen Land sind bierselige Männerrunden auf Tour, um diesen Tag feuchtfröhlich zu feiern. Im Brandenburgischen sind sie vorzugsweise auf mit Birkenzweigen geschmückten Pferdegespannen unterwegs und prosten einander fröhlich zu.

Kaum einer dieser fröhlichen Zecher denkt daran, dass es nach christlicher Tradition am Vatertag um Jesu Vater geht. Um Gottvater, der seinen Sohn an diesem Tag zu sich nimmt! Die Kirchenbänke bleiben meist leer am Himmelfahrtstag.

Ostern und Pfingsten kennt man noch – Christi Himmelfahrt hat seinen religiösen Ort im Alltagsbewusstsein verloren.

Die Existenz der Hölle kann man bestreiten, die Existenz des Himmels nicht. Man kann allerdings versuchen, seine Bedeutung auf das äußerlich Fassbare zu reduzieren. Man kann es versuchen. Man kann ihn mit Vermessungsdaten entmythologisieren. Man kann das Blau des Himmels erklären, und den Nachthimmel kann man zum Forschungsobjekt machen.

Aber es wird nichts nützen. Der Himmel wird sich das Herz des Menschen zurückerobern. In einer sterneklaren Nacht vor den Toren der Stadt oder mit seinem majestätischen Blau an einem einsamen Strand. Da wird er alle Lügen strafen, die behaupten, sein Geheimnis gelüftet zu haben.

Auch im Jahrhundert der Himmelsstürmer wird es die stille Absprache zwischen einem sterbenden Greis und seinem Enkelkind geben, in wolkenloser Nacht über einen verabredeten Stern Kontakt zu halten.

Selbst wenn Heinrich Heine den Himmel großzügig den Engeln und den Spatzen überlassen will – sie werden ihn nicht für sich behalten können.

Die Liebespaare werden es nicht dulden, die Trauernden nicht, und

auch die Träumer werden weiterhin Anspruch auf den Himmel erheben. Die Dichter und die Sänger werden ohne Himmel nicht sein wollen. Ich will es auch nicht!

Für die Bibel verweist der Himmel auf das Göttliche. Aus dem Himmel erschallt die

Stimme Gottes, in den Himmel nimmt Gott seine Diener Mose und Elia auf. Im Himmel findet Jesus seinen ihm gemäßen Platz.

Und das Bild von Jesus auf dem Himmelsthron will als der entscheidende Sieg über den Tod und die Mächte der Welt verstanden werden. Mag die Liebe auf Erden noch so viele Niederlagen hinnehmen müssen, am Ende gehört ihr der Himmel.

Der zentrale Gedanke der Himmelfahrtsbotschaft ist wohl der, dass man das Alte nicht festhalten kann, dass es sich wandeln muss, denn nur so bewegen wir uns weiter im Strom des Lebendigen.

Christi Himmelfahrt ist kein Fest, das allein den Vätern gehört!